

Workshop 1. Juni 2016

EU-Naturschutz auf dem Prüfstand: Botschaften aus der Umsetzungspraxis

Am 1. Juni 2016 fand im Veranstaltungszentrum Europahaus (1140 Wien) die 2. Veranstaltung der Reihe „EU-Naturschutz auf dem Prüfstand“ statt. Etwa 40 TeilnehmerInnen sind der Einladung von BirdLife Österreich, WWF Österreich und Umweltdachverband gefolgt und beteiligten sich mit ihrem Fach- und Praxiswissen an der Erarbeitung von Botschaften für EntscheidungsträgerInnen.

Im Rahmen dieses Workshops wurden jene am [20. April 2016](#) andiskutierten dringenden Handlungsfelder und ausschlaggebenden Faktoren aufgegriffen, die für eine verbesserte Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien von hoher Bedeutung sind.

Ziel dieser Veranstaltung war es, in Kleingruppen verschiedene Sichtweisen aus der österreichischen Natura 2000-Umsetzungspraxis zu sammeln, diese zu diskutieren und aus einer vielfältigen Gruppe heraus jene Aufgabenfelder zu definieren, die eine verbesserte Umsetzung von Vorgaben aus der FFH- und Vogelschutz-Richtlinie ermöglichen.

Botschaften zum Thema Finanzierung

- Klarheit über den zur Verfügung stehenden Finanzrahmen für Natura 2000 auf nationaler als auch auf internationaler Ebene für alle Stakeholder schaffen.
 - Derzeit gibt es keine Zweckwidmung von Geldern aus der Ländlichen Entwicklung für Biodiversität.
 - Was ist eine mögliche Zukunftslösung? (1. Säule der gemeinsamen Agrarpolitik)
 - Eine längerfristige Planung ist insbesondere für Naturschutzziele im Wald vonnöten. Aufgrund der 7-jährigen Periode für das Budget der Ländlichen Entwicklung ist die Planungsperiode jedoch maßgeblich kürzer.
- Vereinfachung der Administration von Projektförderungen, da deren Abwicklung sehr anspruchsvoll ist und somit viel Zeit in die Administration fließt, was insbesondere für kleine Organisationen problematisch ist (betrifft Förderungen aus dem Programm für Ländliche Entwicklung, LIFE, INTERREG, etc.).
 - Damit einhergehend wäre eine entsprechende Betreuung der einreichenden Organisationen/Personen wichtig.
- Die Vorfinanzierung von Förderprojekten durch AntragstellerInnen wird als große Hürde für die Realisierung von Projekten gesehen.
- Die zeitliche Verzögerung von der Einreichung eines Projekts bis zur Genehmigung (insbesondere in der Ländlichen Entwicklung) verlagert sich auf Verzögerungen in der Managementarbeit.
- Die derzeitige Fördersituation ist schwierig:
 - Ab 2017 kann man in die ÖPUL-Naturschutzmaßnahme „WF“ (wertvolle Flächen) nicht mehr einsteigen. Es ist ungeklärt, wie eine Förderung von WF-Flächen, die ab 2017 als solche bewertet werden bis 2021 aussieht.
 - Es soll künftig keinen Einstiegsstopp in die Naturschutzmaßnahme geben!

- Auch im Waldbereich gibt es ein Förderproblem, da derzeit (noch) keine Förderung durch das ÖWÖP möglich ist.
- Prämien sind attraktiver zu gestalten i.S. einer Erhöhung, um eine stärkere Inanspruchnahme zu fördern.
- Über die Änderung von Förderungen über ÖPUL sollen alle relevanten Parteien informiert werden.
- Wunsch nach einem Kofinanzierungsinstrument für Grundankäufe, insbesondere für Flächen, die außer Nutzung gestellt werden sollen (außerhalb des Kulturlandes).
- Wenn notwendig, sollen Nutzungseinschränkungen (mit entsprechender Abgeltungsregelung) in Gebietsverordnungen festgelegt werden, um den günstigen Erhaltungszustand bestimmter Lebensräume zu erreichen.
- Diskussion eines monetären Beitrags des Tourismus, da dieser einen positiven Effekt aus Natura 2000 erzielt.

Botschaften zum Thema Schutzgebietsbetreuung

- Etablierung eines kontinuierlichen, nationalen Netzwerks der Natura 2000-SchutzgebietsbetreuerInnen als gewinnbringende Austauschplattform.
 - Lernen von unterschiedlichen Herangehensweisen der Bundesländer zur Erreichung desselben Ziels.
 - Auch internationaler Austausch könnte ermöglicht werden.
 - Schaffung eines einheitlichen Jobprofils für SchutzgebietsbetreuerInnen, Definition der Aufgaben und Anforderungen;
- Die Schutzgebietsbetreuung hat wichtige Funktionen und wird als Schlüssel zum Erfolg erachtet:
 - AnsprechpartnerIn für Probleme vor Ort.
 - Gemeinden als Türöffner für die Schutzgebietsbetreuung vor Ort – Unterstützung von Seiten der Gemeinde hilft der Akzeptanz des Gebiets.
 - Akzeptanzsteigerung von und Identifikation mit Natura 2000 in der lokalen Bevölkerung:
 - klare und überzeugende Argumentation über die Notwendigkeit von Naturschutz gegenüber LandnutzerInnen.
 - Zusammenarbeit zwischen Behörden, LandnutzerInnen, NGOs und Kammern fördern und Austausch pflegen.
- Voraussetzung ist eine ausreichende Mittelausstattung der Schutzgebietsbetreuung.
- Managementpläne sind eine wesentliche Arbeitsgrundlage für SchutzgebietsbetreuerInnen und sollten diesen bekannt sein. Die Betreuung von Gebieten ist ohne Managementplan wesentlich schwieriger als mit einem Plan, da der Plan eine gewisse Grundstruktur in der Entwicklung des Gebiets vorgibt, etwa durch übergeordnete Zielsetzungen.
 - Weißbücher können hilfreiche Tools darstellen: was ist bewilligungspflichtig, was nicht; wann ist eine erhebliche Beeinträchtigung gegeben?
- Verbindung zwischen Naturschutz und Tourismus könnte gestärkt werden.

Botschaften zum Thema Kommunikation & Partizipation

- Ausreichende Mittelbereitstellung für Informationsinitiativen bzw. die Betreuung von Gebieten, damit bestehende Ängste vor Ort bekämpft werden können.
 - Vertrauen und Verständnis müssen durch face to face Kontakte geschaffen werden.
- Informationen müssen über die richtigen Medien kommuniziert werden.
 - Berücksichtigung, welche Informationskanäle für Betroffene/Bevölkerung vor Ort relevant sind;
- GrundbesitzerInnen und Stakeholder von Beginn an einbinden (Ausweisungsphase, Planungsphase des Managements) und damit einhergehend klare Kommunikation der Abläufe und Beteiligungsmöglichkeiten.
 - Die Wertschätzung gegenüber FlächenbewirtschafterInnen für Leistungen zum Erhalt der Biodiversität verbessern;
 - Mediation zwischen Landnutzung und Naturschutz, um Leute für die Sache zu gewinnen;
- Projektidee: Sammlung eines „Best of“ zu Partizipation und Kommunikation, Analyse dieser Projekte und anschließend Streuung dieser Best-Practice-Beispiele; gleichzeitig auch betrachten, was nicht funktioniert;
 - Bei Projekteinreichungen soll die fördergebende Stelle prüfen, ob die Methoden geeignet sind, Ängste abzubauen.

Botschaften zum Thema Managementplanung

- Während der Phase der Managementplanung spielt Partizipation eine wesentliche Rolle.
 - Zwischen Anliegen des Naturschutzes und Anliegen der GrundeigentümerInnen soll vermittelt werden – Rolle des Mediators gewünscht;
- Ein Managementplan muss umsetzungsorientiert und basierend auf guten wissenschaftlichen Grundlagen formuliert sein.
 - Flexibilität muss gewährleistet sein, wobei eine Priorisierung der Schutzgüter berücksichtigt werden soll (→ quantitative Ziele).
- Monitoring & adaptives Management – Erfolgskontrolle ist notwendig und wird auch von Seiten der Landnutzer gewünscht: diese wollen wissen, ob die Bewirtschaftung der Flächen die Naturschutzziele zu erreichen vermag.
- Rahmenkonzept für die Bewirtschaftung – Übergeordnete Konzepte, an denen man sich orientieren kann, wenn man den Managementplan erstellt, z.B. für Waldlebensraumtypen
- Die finanziellen Aufwände für Maßnahmen und Erhebungen müssen bereits in der Erarbeitungsphase des Managementplans thematisiert werden und sich an der Realität orientieren, damit das Planungsinstrument keine „Wunschliste“ darstellt.

- Klare Bezifferung der Kosten für Maßnahmen in Managementplänen ist erwünscht, mehr Durchgängigkeit und Vernetzung hier ist notwendig; eine getrennte Betrachtung führt zu Lücken;
- Mehr Transparenz & Fakten sammeln zum Thema Strafzahlungen – immer als Damoklesschwert kolportiert, aber keine klare Information darüber, wann sie zu leisten sind;
- Einheitliche Kartierung und Aufbereitung der Grundlagen österreichweit, mehr Input aus der Wissenschaft bzw. von den Universitäten ist generell gewünscht.

Die rote Linie durch den gesamten Workshop: gemeinsame Forderungen aus allen Foren:

- Transparenz
 - Wissen als notwendige Voraussetzung, um Klarheit zu schaffen
 - Fakten anstelle von Angstmacherei
- Kommunikation, Partizipation & Mediation
- Finanzierung sicherstellen